

## Maelduins Reise zu den Frauen<sup>1</sup>

Maelduin (sprich Meldjuhn) war der Sohn einer Nonne, der Äbtissin des Klosters. Sie hielt die Schwangerschaft geheim und als die Zeit der Niederkunft nahte, ging sie zu Ihrer Freundin, der Königin des Landes. Dort wurde ihr Sohn geboren und von der Amme der Königin gestillt und aufgezogen. Er hatte drei Ziehbrüder und alle wurden sie in der gleichen Wiege groß.

Doch Maelduin war größer, stärker und geschickter als seine Brüder. Als er sie wieder einmal im Hurling besiegt hatte, sprach der Älteste, halb im Spaß und halb im Ernst: „Es ist schon eine Schande, als Prinz von einem besiegt zu werden, der weder Vater noch Mutter kennt.“

Da erst wurde sich Maelduin bewusst, dass er ein Ziehkind war. Er ging zur Königin, die er bisher als seine Mutter angesehen hatte: „Ich werde erst wieder etwas essen, wenn ich weiß, wer meine Mutter und mein Vater sind!“

Die Königin ließ einen Wagen vorfahren und fuhr mit ihm zur Äbtissin: „Sie ist Deine Mutter!“ - „Wer ist mein Vater?“ wollte Maelduin wissen.

„Dieses Wissen ist weder von Nutzen noch voll Freude für Dich“ erwiderte die Äbtissin.

„Dann bleibe ich hier an der Pforte stehen, bis ich es weiß.“ entgegnete Maelduin.

Die Äbtissin ließ ihn stehen, einen Tag, einen zweiten Tag, sie ließ ihm Speise und Trank bringen, doch er rührte nichts an. Am Morgen des dritten Tages ging sie zu ihrem Sohn: „Dein Vater war ein Pirat, Allil war sein Name, von der Sippe der Owen. Seine Sippe wohnt an der Westküste des Landes. Doch er starb schon vor Deiner Geburt.“

Nun bat Maelduin seine Ziehmutter, ihn zu seiner Sippe reisen zu lassen. Sie erlaubte es ihm. Seine drei Ziehbrüder wollten ihn begleiten, das brach der Königin fast das Herz. Doch sie ließ sie ziehen, gab ihnen reichlich Proviant und edle Geschenke mit.

So wurden sie in Ehren und herzlich empfangen.

In Dooclone gab es eine Kirche, oder besser die Ruine einer Kirche. Die Mauern waren eingefallen, die verkohlten Dachbalken ragten wie schwarze Finger in den Himmel.

Den Kindern war es eine Freude, Steine über die Balken zu werfen und wieder war es der Neid, der Maelduin etwas über seinen Vater erfahren ließ.

Denn Bicric, alle nannten ihn nur: Bicric mit der bösen Zunge, sagte wütend, als er gegen Maelduin nicht gewinnen konnte: „Anstatt hier Steine über die Gebeine Deines Vaters zu werfen, solltest Du ihn lieber rächen!“ Er erzählte, dass Allil einst der Schrecken der Meere gewesen sei. Doch dann wären fremde Piraten gekommen und hätten das Dorf geplündert. Allil wäre in die Kirche geflohen. Die fremden Plünderer zündeten das Haus an und so verbrannte Allil.

Da spürte Maelduin Hass in sich aufsteigen. Er ließ den Stein fallen, zog den Mantel fester um die Schulter, warf seinen Schild auf den Rücken und beschloss seinen Vater zu rächen.

Doch er hatte schon gelernt, besonnen zu handeln und so ging er zu einem Druiden, den fragte er um Rat.

„Du kannst Deinen Vater nur rächen, wenn du über das Meer zu einer der zwei kleinen kahlen Inseln fährst. Auf einer hausen die Mörder Deines Vaters. Baue ein großes Boot aus Eichenspannten, beschlage es mit drei Schichten aus Ochsenhäuten

---

<sup>1</sup> Nacherzählt nach . Dickerhoff, Keltische Märchen: Die Reise von Maelduins Boot, 2015

und reise mit 16 Gefährten. Ihr dürft nur 17 sein, keiner mehr und keiner weniger!“ Auch den Tag der Abfahrt benannte der Seher.

Maelduin baute das Boot und segelte an dem bestimmten Tag mit 16 Gefährten los, auch seine Freunde German und Diuran begleiteten ihn. Doch seine Ziehbrüder sahen ihn in See stechen und wollte auch mit. „Wir sind schon 17, mehr dürfen es nicht werden. Es bringt Unglück!“ rief er ihnen entgegen. Sie hörten nicht auf seine Worte, sprangen ins Wasser und schwammen hinter dem Schiff her. Maelduin konnte sie nicht ertrinken lassen und nahm sie an Bord.

So begann ihre Reise, wenige Tagen wollten sie nur fahren, doch es wurde eine Reise, die länger als drei Jahre dauerte und sie sahen Wundervolles und Entsetzliches, Seltsames und Traumhaftes und aus Rache wurde Frieden. Doch das erzählt diese Geschichte nicht mehr.

Eines dieser Abenteuer führte die Männer auf eine wundervolle Insel mit grünen duftenden Wiesen, klarem Wasser und einem prachtvollen weißen, weithin leuchtendem Schloss.

Als sie an Land gingen, sahen sie schöne Frauen, die im Schloss lebten und in einem großen Becken ein Bad vorbereiteten. „Das ist bestimmt für uns.“ mutmaßte Maelduin und die Gefährten setzten sich auf eine Rasenbank.

Sie warteten auf den Willkommensgruß.

Da sahen sie einen Reiter kommen. Er preschte auf einem kraftvollen Pferd in den Schlosshof, warf die Zügel einem der Mädchen zu und dann warf er den Umhang ab, entkleidete sich.

Die Männer erkannten voll Staunen und Begehren, das es eine schöne Frau war, die Schönste von allen. Sie glitt in das Wasser und badete. Dann entstieg sie dem Becken wieder und wurde von den anderen angekleidet. Nun trat sie mit den Frauen, eine schöner als die andere, vor das Schloss zu den Männern und hieß diese willkommen. Sie geleiteten sie hinein und die Gefährten badeten.

Inzwischen wurde eine Tafel reich mit erlesenen Speisen und Getränken gedeckt. Alle ließen sich daran nieder und hatten viel Freude an einander. Als die Sonne am Horizont versank, wurde die Tafel hinausgetragen und die Frauen legten sich zu den Männern und sie genossen eine herrliche Liebesnacht.

Maelduin verbrachte die Nacht mit der Reiterin. Sie berichtete ihm, sie sei die Königin der Insel, die anderen wären Ihre und des verstorbenen Königs Töchter. Auf der Insel gäbe es keine Krankheiten, kein Altern und auch keinen Tod und er und seine Gefährten dürften bleiben.

Am nächsten Morgen ritt sie davon und die Männer genossen die Gesellschaft der Frauen und die Insel. Am Abend kam die Königin zurück und wieder wurde es ein paradiesischer Abend und eine noch schönere Nacht.

„Ich reite jeden Morgen hinaus und spreche Recht für mein Volk.“

So blieben die Männer einen ganzen Winter, drei Monate. Doch je länger sie blieben, um so größer wurde die Sehnsucht nach der Heimat. Maelduin berichtete der Königin von ihrem Heimweh. „Ihr bleibt bei uns! Was wollt ihr in der Welt dort draußen, in der Krankheit und Tod auf Euch warten, die Gebrechen des Alters!“

Doch die Männer wollten fort: „Maelduin hat sich zu sehr in die Königin verliebt!“ sprachen sie und sie konnten ihn überreden, abzureisen.

Eines Morgens, als die Königin ins Land geritten war, um Recht zu sprechen, liefen sie zum Schiff, stießen es ins Wasser und setzten das Segel. Da kam die Königin zurück. „Ihr bleibt bei uns!“ rief sie und warf ein Garnknäuel auf das Schiff.

Maelduin fing es und es klebte an seiner Hand. Er konnte es nicht lösen, so sehr er auch zerrte und zog. Diuran wollte das Garn mit seinem Schwert zerschlagen, doch es gelang ihm nicht.

Die Königin zog das Boot allein zurück.

So ging es Woche für Woche, Monat für Monat. Neun Monate waren Maelduin und seine Männer schon bei den Frauen, die Nächte waren immer noch köstlich, doch die Tage schwer wie Blei und lang wie eine Woche. Die Männer verdächtigten Maelduin, dass er das Garn absichtlich fangen würde, doch er beteuerte seine Machtlosigkeit.

Endlich sagte Diuran: „Morgen werden wir wieder hinaus fahren und wir werden Maelduin die Hände auf den Rücken binden, so kann er das Garn nicht fangen!“ Alle waren einverstanden.

Und so geschah es.

Sie stießen das Schiff ins Wasser, setzten das Segel. Maelduin ließ sich die Hände auf den Rücken binden und als die Königin kam und das Garn warf, konnte er es nicht fangen.

Doch German streckte ungewollt seine Hände aus und so klebten alle wieder fest.

Da zog Diuran sein Schwert und schlug German die Hand ab. Das Garn schnellte zur Insel und zur Königin zurück und das Schiff schoss auf die offene See. Der Jubel der Männer mischte sich mit dem Klagen der Königin.

German ließ sich die Wunde verbinden und befand, dass eine abgeschlagene Hand kein zu hoher Preis für die wieder gewonnene Freiheit sei.